

Des zornfunkelnden Streitrosses.  
Mit mir borst die pulverschwangre Mine,  
Schleuderte mich hoch in die Luft,  
Beküßt küßt' ich herab und fand mich geröstet  
Unter Blut und Hirn und Mark  
Und unter zerstückelten Aesern  
Meiner Streitgenossen wieder.

„An mir sprang der Stahlkolben des Riesen;  
Des Denkers Faust lahnte an mir;  
Des Ligers Zahn stumpfte an mir;  
Kein hungriger Löwe zerriß mich im Circus.  
Ich lagerte mich zu giftigen Schlangen;  
Ich wickte des Drachen blutrothen Kamm;  
Doch die Schlange stach und mordete nicht!  
Nicht quälte der Drach' und mordete nicht!“

„Da sprach ich Hohn den Tyrannen,  
Sprach zu Nero: Du bist ein Blutbund!  
Sprach zu Christiern: Du bist ein Blutbund!  
Sprach zu Mulei Ismael: Du bist ein  
Blutbund!“

Doch die Tyrannen erkennen  
Graufame Quaken und würgten mich nicht.  
„Ha! nicht sterben können! nicht sterben  
können!

Nicht ruben können! nach des Leibes Müß'n  
Den Staubleib tragen! mit seiner Todtenfarbe!

Und seinem Siechtum! seinem Gräbergeruch!  
Sehen müssen durch Jahrtausende  
Das gähnende Ungeheuer Eiserlei!  
Und die geile, hungrige Zeit,  
Immer Kinder gebärend, immer Kinder ver-  
schlingend!

Ha! nicht sterben können! nicht sterben  
können!

Schrecklicher Fürter im Himmel,  
Hast du in deinem Rüsthaufe  
Noch ein schrecklicheres Gericht?

Ja, so laß es niederbenennen auf mich!  
Mich wöl' ein Wettersturm  
Von Karmels Rücken hinunter,  
Daf' ich an seinem Fuße  
Ausgestreckt lieg' —  
Und fench' — und zud' und sterbe!“

Und Ahasveros sank. Ihm klang's im  
Ohr;

Nacht bedeckte seine koch'gen Augenwimpern.  
Ein Engel trug ihn wieder ins Geflüst.

„Da schlaf' nun,“ sprach der Engel, „Ahasver,  
Schlaf' süßen Schlaf; Gott zürnt nicht ewig;  
Wenn du erwachst, so ist Er da,  
Des Blut auf Golgatha du siehen sahst,  
Und der — auch dir vergehst.“

## Aaplied.

Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark,  
Der Abschiedstag ist da!  
Schwer liegt er auf der Seele, schwer!  
Wir sollen über Land und Meer  
Ins heisse Africa.

Ein dichter Kreis von Lieben steht,  
Ihr Brüder, um uns her:  
Und knüpft so manches theure Band  
An unser deutsches Vaterland,  
Denn fällt der Abschied schwer.

Denn bieten graue Eltern noch  
Zum letzten Mal die Hand;  
Den kosen Brüder, Schwester, Freund;  
Und alles schweigt, und alles weint,  
Loblaß von uns gewandt.

„Hart! drum wirble du, Tambour,  
Den General'marsch drein.  
Der Abschied macht uns sonst zu weich,  
Wir weinten kleinen Kindern gleich;  
Es muß geschieden sein.“

Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns  
Baldicht zum letzten Mal,  
So denkt, nicht für die kurze Zeit,  
Freundschaft ist für die Ewigkeit,  
Und Gott ist überall.

An Deutschlands Gränze fällen wir  
Mit Erde unsre Hand,

Und lassen sie, das sei der Dank  
Für deine Pflanz, Speis' und Trank,  
Du liebes Vaterland!

Wenn dann die Meereswoge sich  
An unsern Schiffen bricht,  
So segeln wir gelassen fort;  
Denn Gott ist hier und Gott ist dort,  
Und der verläßt uns nicht!

Und, ha! wenn sich der Tafelberg  
Aus blauen Dästen hebt:  
So strecken wir empor die Hand,  
Und jauchzen: Land! ihr Brüder, Land!  
Daf' unser Schiff erdet.

Und wenn Soldat und Officier  
Gesund ans Ufer springt,  
Dann jubeln wir, ihr Brüder, ha!  
Nun sind wir ja in Africa!  
Und alles dankt und singt!

Wir leben drauf in fernem Land  
Als Deutsche brav und gut.  
Und sagen soll man weit und breit:  
Die Deutschen sind doch brave Leut',  
Sie haben Geist und Muth.

Und trinken aus dem Hoffnungskap-  
Wir seinen Götterwein:  
So denken wir, von Sehnsucht weich,  
Ihr fernem Freunde dann an euch;  
Und Thränen fließen drein.